der Bedeutung ja nichts Unmögliches, wie das Wort »verflixt« zeigt. Tonmalerisch ist »igitte!« allerdings ein Ausdruck des Ekels und des Abscheus. Aber wenn manche Leute »o je!« oder »herrjemine!« sagen, so tun sie es wohl auch meistens nur, weil diese Ausrufe tonmalerisch ihre Empfindung des Schmerzes oder der Bestürzung gut wiedergeben, und nicht darum, weil sie »o Jesus!« oder »Herr Jesus!« sagen wollen, woraus doch diese Ausrufe entstanden sind. Ebenso wie jene Leute bei »Gott verdamm' mich!« und »gottverflucht!« wohl kaum an Gott denken, sondern wahrscheinlich diese Worte nur gebrauchen, weil sie ihre Gemütsbewegung gut wiedergeben. So könnte auch »igitte!« ursprünglich »ach Gott!« oder »o Gott!« gelautet haben, während jetzt niemand mehr an diese Bedeutung denkt, sondern dieses Wort nur noch wegen seines tonmalerischen Klanges gebraucht. Ich halte es nicht für unmöglich, daß »igitte« von keinem andern Wort abstammt. Aber bei der Eigenartigkeit dieses Wortes ist die gegenteilige Vermutung berechtigt, wie man ja auch tatsächlich bisher immer nach einer Erklärung gesucht hat. Die Ableitung aus Ägidius halte ich nicht für unmöglich. Das Volk hat doch offenbar die unwillkürliche Neigung, heilige Namen beim Ausdruck seiner Gemütsbewegungen zu verwenden, wie obige Beispiele zeigen. Ob nun die Ableitung von Ägidius oder von Gott wahrscheinlicher ist, vermag ich freilich nicht zu beurteilen. Für Ägidius spricht, daß hier schon das i von »igitte« vorhanden ist; für Gott sprechen die beiden t.

* * *

¶ Herr Richard Sander in Hamburg schreibt:

¶ Auf die Meinungsäußerungen in Nr. 1 der »Fachmitteilungen«, das Wort »igitte« betreffend, möchte ich noch folgendes bemerken: Nach Forschungen und Erklärungen des hannoverschen Professors Dr. Theodor Lessing stammt dieses Wort von dem hannoverschen Schutzheiligen Ägidius. Anläßlich besonderer Ereignisse usw. konnte man seinerzeit nicht umhin, seiner Erregung oder seinem Erstaunen anders Luft zu machen als durch den Ausruf »Ägide, Ägide!« — wie noch heutzutage »o Gott!« oder »ach du mein lieber Gott!« bei derlei Anlässen gang und gäbe ist. Österreich hat seinen »Joseph«. Im Laufe der Zeiten hat sich durch den Mund des Volkes die Aussprache von »Ägide« in »Egide« und schließlich in »Egid«, »Egitt« und »igit« oder »igitte« gewandelt. Daß diese Abwandlung des Wortes »Ägidius« in »igitte« heute eigentlich nur für Abscheu und Ekel gilt, kommt von dem Klang her, der etwas Abwehrendes in sich hat. Seine frühere Hauptbedeutung bei Erstaunen, Schreck usw. hat es dadurch verloren. Daß aber »igitte!« von »o Gott!« stammt, dürfte bei Verfolgung der Entstehung dieses Volksausdrucks wohl kaum möglich sein.

Der »alte« und der »neue« Duden!

¶ Nicht um einen »neuen« Duden handelt es sich; in Nr. 5 der »Nachrichten der Zentralkommission« wurde schon mitgeteilt, daß die Annahme mancher Kollegen, der Neudruck des Duden von 1924 sei eine Neubearbeitung, nicht zutreffend ist. Aber eine nette Geschichte vom »alten« und »neuen« Duden soll hier wiedergegeben werden, die sich in Osnabrück zugetragen hat, und für deren Wahrheit sich der Einsender verbürgt. Kollege H. U. schreibt uns:

¶ Zwei Setzerkollegen streiten sich darüber, ob es heißen muß: es geht dich nichts an, oder: es geht dir nichts an. Da man nicht zur Einigung gelangt, wird gewettet — um fünf Mark! Der Korrektor wird zum Schlichter bestellt; er entscheidet zunächst (indem er jedem einzeln Auskunft erteilt) zugunsten beider Parteien und läßt somit absichtlich eine kleine Verwirrung entstehen. Dann aber verlangt man stürmisch nach dem Duden, der »leider« nur eindeutig bestimmen kann, so daß es nun doch Recht und Unrecht gibt.

¶ Der unterlegene Kollege jedoch denkt nicht daran, sich zu bescheiden: er setzt alle Hebel seiner Bestechungskunst in Bewegung und verspricht dem »Schlichter« alles Mögliche und Unmögliche, wenn er ihm »vielleicht schnell einen alten Duden« verschaffe, worin »noch steht: es geht dir nichts an«! — Schallendes Gelächter der umstehenden Kollegen, die aufmerksam zugehört hatten, war der Erfolg dieser eindringlichen Rede.